

## ZITIEREN UND BELEGEN – EINIGE HINWEISE ZU LITERATURVERWEISEN

von Christian Nimtz und Roland Bluhm

### A. ALLGEMEINES

In einer wissenschaftliche Arbeiten müssen Sie Ihre Darstellungen belegen. D.h., Sie müssen angeben, **(A)** woher die von Ihnen explizit zitierten Passagen stammen [**Zitatnachweise**] und **(B)** worauf sich Ihre zentralen Ausführungen jeweils stützen [**Belege**].

Dazu müssen Sie auf systematische Weise auf die von Ihnen verwendete Literatur zum Thema verweisen. Durch diese Literaturverweise soll der Leser in die Lage versetzt werden, Ihre Ausführungen kritisch zu prüfen und z.B. zu schauen, ob die von Ihnen zitierten Passagen sachlich einschlägig und ob Ihre Darstellung der Positionen und Argumente der behandelten Denker überzeugend ist.

Es gibt verschiedene Arten und Weisen, Literatur anzuführen. Verschiedene Fächer haben in dieser Frage unterschiedliche – und auch unterschiedlich engstirnige – Vorstellungen. Das Folgende orientiert sich weitgehend an der im englischen Sprachraum gängigen Praxis. Diese ist platzsparend, einfach und unkompliziert.

In Ihrer Arbeit kommen Literaturverweise an drei Stellen vor:

- im Text
- in den Fußnoten
- im Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis müssen Sie die kompletten Literaturangaben auflisten. Dazu später mehr (siehe unten D).

Im Text bzw. in den Fußnoten sollten Sie sich mit **Kurzverweisen** begnügen. Kurzverweise bestehen aus dem **Nachnamen** des Autors, dem **Jahr** der Veröffentlichung (evtl. mit einem b, c usw. nach dem Jahr, damit man verschiedene Veröffentlichungen aus ein- und demselben Jahr unterscheiden kann) und den **Seitenzahlen** (bzw. den Kapitelangaben). Stellen Sie sicher, dass Ihre Kurzverweise im Text mit Ihren Angaben im Literaturverzeichnis übereinstimmen.

Wichtig ist, dass Ihre Belege zwei verschiedene Formen haben können. Bei einem Verweis handelt es sich entweder um den Nachweis für ein in ihren Text eingebautes **Zitat**. In diesem Fall müssen Sie exakt angeben, wo die zitierte Stelle zu finden ist.

Beispiele: Perler 1998: 223  
Strawson 1999b: 310

Oder der von Ihnen eingefügte Verweis hat die Funktion eines **Beleges**. In diesem Fall dient er dazu, dem Leser mitteilen, worauf sich Ihre jeweiligen Ausführungen stützen. In diesem Fall müssen Sie angeben, wo der Leser die von Ihnen dargestellten Überlegungen nachvollziehen kann.

Beispiele: vgl. Perler 1998: 221  
vgl. Beckermann 2008, Kapitel 7

Belege können auch die reine Servicefunktion haben, den Leser auf die relevante Literatur zu einem von Ihnen angeschnittenen Thema hinzuweisen.

Es gibt keine Anleitung dafür, wieviel Sie belegen müssen. Allgemeines philosophisches Hintergrundwissen müssen Sie nicht belegen. Aber Sie sollten Ihre Ausführung schon nachvollziehbar an den Texten festmachen, auf die Sie sich stützen.

### B. LITERATURVERWEISE IM TEXT

Sie können die meisten Literaturverweise direkt im Text geben. Gehen Sie dabei wie folgt vor.

#### 1. Zitatnachweise im Text

Zitate – d.h.: wörtlich aus der Literatur übernommene Stellen – müssen Sie in Anführungszeichen einschließen. Es empfiehlt sich, den Literaturnachweis gleich nach dem Zitat in runden Klammer zu geben. Beispiel:

Beispiel: Genau diese Konzentration auf Existenzannahmen hat schon Cottingham diagnostiziert: „But the whole thrust of the *Meditation* is against existential propositions; its whole target is to establish what, if anything, exists“ (Cottingham 1976: 133). Damit sollte klar sein, dass die traditionellen Annahmen über die Rolle des Dämons nicht richtig sein können; der Dämon spielt gerade nicht ...

Auslassungen im zitierten Text sind durch ‚[...]‘ zu kennzeichnen. Beispiel:

Beispiel: Quine formuliert dies so: „A manual of [...] translation constitutes a recursive, or inductive, definition of a translation relation“ (Quine 1992: 48). Ein Übersetzungshandbuch konstruiert also auf systematische Weise eine ...

Wenn Sie einen Satzanfang im Zitat abschneiden, machen Sie dies kenntlich, indem Sie den ersten Buchstaben des zitierten Textes groß schreiben und in eckige Klammern einschließen. Beispiel:

Beispiel: Wie Quine betont: „[T]he inscrutability of reference is not the inscrutability of a fact; there is no fact of the matter“ (Quine 1968: 47). Ganz im Sinne Fields (s.o. 3.3) fasst Quine ...

Längere Zitate sollten Sie im Text absetzen. Machen Sie vorher und hinterher einen Absatz und heben Sie den zitierten Absatz hervor, indem Sie eine deutlich kleinere Schriftgröße wählen. In diesem Fall können Sie auf Anführungszeichen verzichten.

Beispiel: Allem Anschein zum Trotz sagt er nichts über den Bezug von ‚Kaninchen‘. Im Gegensatz dazu hat man *inersprachliche* Bezugssätze wie z.B. „‚Kaninchen‘ trifft auf Kaninchen zu“ rein disquotational zu verstehen. Quine fasst dies so:

[I]f we choose as our manual of translation the identity transformation, thus taking the home language at face value, the relativity is resolved. Reference is then explicated in paradigms analogous to Tarski's truth paradigm; thus 'rabbit' denotes rabbits, whatever *they* are, and 'Boston' designates Boston. (Quine 1990: 6)

Mehr als „‚Kaninchen‘ trifft auf Kaninchen zu“ lässt sich demnach über den Bezug des Ausdrucks ‚Kaninchen‘ nicht sagen. Über ...

## 2. Belege im Text

Wenn Sie sich im Text auf Literatur stützen, müssen Sie diese auch dann angeben, wenn sie nicht direkt zitieren. Dazu können Sie wieder die Angaben in runden Klammern anführen. Mehrere Angaben trennen Sie durch Kommata. Um hervorzuheben, dass es sich hier um einen Verweis und nicht um ein Zitat handelt, sollten Sie vor die Angabe ein ‚vgl.‘ einfügen.

Beispiel: Weder versteht er die betreffende Sprache, die dazu den ihm bekannten Sprachen nicht ähnlich ist, noch hat er einen Dolmetscher an der Hand, der ihm aushelfen könnte (vgl. Quine 1992: 38, Quine 1960: Kap. 2).

Belege können unter anderem auch dazu dienen, den Leser auf relevant Literatur hinzuweisen. Oft gehen die Funktionen miteinander einher.

Beispiel: Bei diesem als ‚Radikale Übersetzung‘ bezeichneten Projekt befindet sich der Linguist, der ein Übersetzungshandbuch anfertigen will, in einer misslichen Lage. Weder versteht er die betreffende Sprache, die dazu den ihm bekannten Sprachen nicht ähnlich ist, noch hat er einen Dolmetscher an der Hand, der ihm aushelfen könnte (vgl. Quine 1992: 38, Quine 1960: Kap. 2. Vgl. zum Thema auch Hookway 1996: Kap. 5, Keil 2001: Kap. 1 und 2).

## C. LITERATURVERWEISE IN DEN FUSSNOTEN

Wenn Sie sämtliche Literaturangaben in die Fußnoten verbannen wollen, gehen Sie bitte wie folgt vor.

### 1. Zitatnachweis in den Fußnoten

Wenn Sie im Text eine Stelle wörtlich zitiert haben, setzen Sie nach den Abführungszeichen eine Fußnote und geben in dieser den Kurznachweis der Stelle.

Beispiel: Genau diese Konzentration auf Existenzannahmen hat schon Cottingham diagnostiziert: „But the whole thrust of the *Meditation* is against existential propositions; its whole target is to establish what, if anything, exists.“<sup>1</sup> Damit sollte klar sein, dass die traditionellen Annahmen über die Rolle des Dämons nicht richtig sein können; der Dämon spielt gerade nicht ...

Fußnoten: <sup>1</sup> Cottingham 1976: 133.

Bei Auslassungen, längeren Zitaten etc. gehen Sie so vor wie unter B1 beschrieben.

### 2. Belege in den Fußnoten

Wenn Sie auf Literatur verweisen wollen, geben Sie in der Fußnote den Kurztitel mit einem ‚vgl.‘ davor an.

Beispiel: Bei diesem als ‚Radikale Übersetzung‘ bezeichneten Projekt befindet sich der Linguist, der ein Übersetzungshandbuch anfertigen will, in einer misslichen Lage. Weder versteht er die betreffende Sprache, die dazu den ihm bekannten Sprachen nicht ähnlich ist, noch hat er einen Dolmetscher an der Hand, der ihm aushelfen könnte.<sup>1</sup>

Fußnoten: <sup>1</sup> Vgl. Quine 1992: 38, Quine 1960: Kap. 2.

## **TIPP** SO SOLLTEN SIE ES MACHEN

1. Geben Sie Zitatnachweise im Text wie unter B1.
2. Geben Sie Literaturverweise im Text, wie unter B2 **wenn dies nur einige wenige sind**.
3. Längere Literaturverweise verbannen Sie in die Fußnoten.

Beispiel: Die These der Unbestimmtheit der Übersetzung ist nun kurz gesagt die Behauptung, es gäbe für jede natürliche Sprache viele miteinander unverträgliche und gleichwohl korrekte Übersetzungen.<sup>1</sup>

Fußnoten:<sup>1</sup> Vgl. v.a. Quine (1960), Kap. 2, Quine (1968), Quine (1968b), Quine (1970), Quine (1987), Quine (1992), 37ff, insbes. 47ff. Vgl. v.a. Kirk (1986), Ravnkilde (1980), Hookway (1988), Kap. 8, sowie Thomason (1971), Field (1973), Friedman (1975), Bradley (1976), Davidson (1979c), Tuana (1983), Bar-On (1986), Bar-On (1987), Wilburn (1992), Bar-On (1993).

4. Wenn Sie Literatur diskutieren, die nicht direkt zum behandelten Thema gehört, tun Sie dies ebenfalls in den Fußnoten.

Beispiel: Ein Anhänger dieser Position versteht unsere Intuitionen über Bedeutung, Notwendigkeit und Bezug als Daten, die eine korrekte semantische Theorie berücksichtigen muss. Quine hält dies für grundlegend falsch.<sup>1</sup>

Fußnoten:<sup>1</sup> Damit weist Quine sowohl die traditionelle linguistische Theoriebildung in der Tradition Chomskys – vgl. Quine (1972) – als auch die sprachphilosophische Argumentationsweise zurück, die sich z.B. bei Putnam (1975b), Kaplan (1977) und Kripke (1980) findet.

## D. DAS LITERATURVERZEICHNIS

In Ihrem Literaturverzeichnis müssen Sie sämtliche verwendete Literatur vollständig nachweisen. Das Literaturverzeichnis muss alphabetisch geordnete sein. Bei Arbeiten zu einem Klassiker ist es jedoch üblich, zuerst die verwendeten Ausgaben seiner Schriften anzuführen, und dann erst den Rest der Literaturnachweise alphabetisch geordnet anzuschließen. Ihr Kurzverweise im Text müssen mit den Angaben im Literaturverzeichnis übereinstimmen.

Unterschiedliche Arten von Publikationen werden auf unterschiedliche Weisen angeführt. Hier ist eine Auswahl der wichtigsten Fälle.

1. **Monographien** werden nach dem folgenden Schema zitiert:

Autor(en) (Jahr = Erscheinungsjahr der Ausgabe): *Titel*, Ort: Verlag

Beispiel: Perler, Dominik (1998): *René Descartes*, München: Beck.

Es sieht einfach merkwürdig aus, wenn die Kurzverweise von Klassikern moderne Daten tragen, z.B. Kant (1992) oder Hume (1978). Daher variiert man die Literaturangaben für Klassiker leicht und zitiert nach dem folgenden Schema:

Autor (Jahreszahl des originalen Erscheinens): *Titel*, [evtl. Herausgeber der Ausgabe], Ort: Verlag Jahreszahl der modernen Ausgabe.

Beispiel: Hume, David (1739/40): *A Treatise of Human Nature*, ed. by L.A. Selby-Bigge, second edition by P.H. Nidditch, Oxford: Clarendon Press 1978.

Frege, Gottlob (1884): *Die Grundlagen der Arithmetik. Eine logisch mathematische Untersuchung über den Begriff der Zahl*, Jena, hrsg. von Christian Thiel, Hamburg: Meiner 1988.

2. **Sammelbände** haben keinen Autoren, sondern einen Herausgeber. Dies müssen Sie durch ein ‚(Hrsg.)‘ bzw. ‚(ed.)‘ kenntlich machen. Das Schema hier ist:

Autor (Hrsg.) oder (ed.)(Jahr): *Titel*, Ort: Verlag

Beispiel: Cottingham, John (ed.)(1992): *The Cambridge Companion to Descartes*, Cambridge: Cambridge University Press.

3. **Lexika** geben Sie wie Sammelbände auch unter dem Herausgeber an.

Beispiel: Craig, Edward (ed.)(1998): *Routledge Encyclopedia of Philosophy*, London: Routledge.

4. **Aufsätze in Zeitschriften** weisen Sie wie folgt nach:

Autor (Jahr): „Titel“, in: *Zeitschrift* Bandnummer, Seitenzahlen.

Beispiel: Chomsky, Noam/Scheffler, Israel (1958): „What is said to be“, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 59, 71–82.

5. **Aufsätze in Sammelbänden** oder **Lexika** weisen Sie wie folgt nach:

Autor (Jahr): „Titel“, in: [Nachweis des Sammelbandes], Seitenzahlen.

Beispiel: Dummett, Michael (1993): „The Context Principle: Centre of Frege's Philosophy“, in: Ingolf, Max (ed.)(1995): *Logik und Mathematik. Frege-Kolloquium Jena 1993*, Berlin: de Gruyter, 3–19.

6. Wenn ein Autor in einem Jahr mehrere Schriften veröffentlicht hat, müssen Sie diese durch nach der Jahreszahl eingefügte Buchstaben ‚a‘, ‚b‘, ‚c‘ ... unterscheiden, damit die Kurzverweise unterschiedliche ausfallen.

Beispiel: Strawson, Galen (1999a): „The Self and the SESMET“, in: Gallagher, Shaun/Shear, Jonathan (eds.)(1999): *Models of the Self*, Exeter: Imprint Academic, 483–518.

Strawson, Galen (1999b): „Self and Body“, in: *Proceedings of the Aristotelian Society*, Special Volume 73: 307–332.

Kurzverweise: Strawson (1999a)  
Strawson (1999b)